

Die Andechser und der „Heilige Berg“

Hans Guggemos †

Keiner, der am Wochenende zum Kloster Andechs am Ammersee zu Bier und Brotzeit pilgert, wird sich bewusst, dass er sich an einem der geschichtsträchtigsten Orte Bayerns befindet. Hier treffen die Mythen und die alten Kräfte der Erde mit dem „frommen“ Mittelalter und der Tragik des Schicksals, das sich an den Andechser Grafen erfüllte, zusammen.

Heute empfängt uns in Andechs auf dem „heiligen Berg“ die benediktinische Gastfreundschaft, vielleicht etwas zu vordergründig. Doch die barocke Pracht, das Bier, die Schweinsaxen und Knödel können uns nicht über die Tatsachen hinweg täuschen. Was hier geboten wird, ist mehr.

Der Grundriss

Das Kloster Andechs liegt – sagen uns die Geologen – auf einem Bergsporn aus Schotter der Eiszeit. Der Kienbach hat im Laufe der Zeit eine Schlucht gegraben. Das Kienbachtal grenzt im Westen mit seinen Tuffbildungen und Nagelfluh-Terrassen den Berg gegen Westen ab. Strategisch gesehen war dieser Platz sicher wichtig, doch die Begrenztheit der Situation auf dem Berg setzten der Bautätigkeit Grenzen.

Wie alle Burgen des Mittelalters war auch die ehemalige Burg der Grafen von Andechs in erster Linie eine Befestigung, die notwendig war, um den persönlichen Besitz, Grund und Boden, Leibeigene und Lehenshörige an sich zu binden und zu halten. Zum anderen waren diese Mächtigen trotz vieler Privilegien selbst Vasallen von Königen und Kaisern und dadurch bedingt abhängig oder pflichtig, Steuern und Waffendienste zu leisten.

Die Burg Andechs hatte grob die



Abb. 1: Die Huosi und das bayrische Stammesherzogtum 788.

gleichen Ausmaße wie das heutige Kloster.

Andechs, der „Heilige Berg“

Warum „der Heilige Berg“? Die Grafen von Andechs, eines der ältesten und wichtigsten Adelsgeschlechter im Stammesherzogtum Bayern, waren im Mittelalter die Herren dieser Gegend. Sie waren auch ein Geschlecht der „heiligen“ und „seligen“ Jungfrauen.

Und was noch wichtiger ist: Sie hatten wohl Leute, die auch sehr gute radiästhetische Kenntnisse (1) über die Kräfte des „Dritten Gitters“: der „Wachstumslinie“ (darüber später mehr) besaßen. Sie kannten sehr wohl

die Schattenseiten der Macht und taten das ihrige im Spiel der Mächtigen, um ihren Wohlstand und ihre Macht zu stärken.

Aus dem Dunkel seiner Zeit heben sich *Graf Razzo* (954 †) hervor, ein Riese von Gestalt, der wohl manche Lanze für das noch schwache Christentum in Bayern brach, sowie eine *Kunissa* (Kunigunde), als auch ein *Otto* (Bischof von Bamberg, 1196 †), eine Äbtissin von Edelstätten namens *Mechthildis* von Andechs. Eine hl. *Hedwig* von Andechs (Herzogin von Schlesien), und eine St. *Elisabeth* in Thüringen gab es auch, und so ließe sich die Reihe der Heiligen und Seligen von Andechs fortsetzen.

Zu den Andechsern, oder: Wer waren die Iring?

Keiner weiß es so recht. Nur, so einfach haben wir es uns nicht gemacht:

Iringsberg = Iring in der Zeit der Huosi, 5.-8. Jahrhundert.

Schoneberg = Sconeburg (Burg der Grafen von Andechs).

Der Iringsberg (= Schatzberg) ist ein Doppelberg, südlich von Diessen gelegen, in Richtung Raisting, Wessobrunn. Die *Iring* als Grafengeschlecht findet man in Wolfratshausen (Iringsburg = Eurasburg). Sie traten bereits – lt. Archivauszug – zu Zeiten der *Huosi* in genau den gleichen Gebieten und Besitzungen auf. Nach dem „Ungarnsturm“ wurden sie als die *Diessener Grafen* geführt. Es zeigt sich, dass die Iring (die Grafen von Eurasburg) eine Burg bei Diessen besaßen, die zur Zeit der Stiftung des Klosters bereits eine Ruine geworden war. Die Burg der Grafen zu Diessen, auf dem nördlicheren Berg (Abstand etwa 500 Meter), war aber noch bewohnt.

Die Iring waren also die Vorläufer, wenn nicht sogar die direkten Vorfahren der Diessener Grafen und damit der Grafen von Andechs. *Aventin* nennt einen *Albert* von Iring im Zusammenhang mit der Stiftung des Klosters Beuerberg. Sehr interessant ist, dass das Geschlecht der Iring im „Ungarnsturm“ nahezu ausstarb. Neunzehn Grafen ihrer Sippe sind in diesem Konflikt gefallen. Wir erfahren erst wieder von einem *Albert* von Iring als rechte Hand des Kaisers *Heinrich IV.* (1077), aus dem Geschlecht der Huosi.

Von den Huosi zu den Iring und den Andechsern

Die Huosi treten in der Geschichte als Gaugrafen in einer Zeit auf, in der nur eine kleine Schicht der Bevölkerung lesen und schreiben konnte. Das Christentum war nur sehr schwach und teilweise überhaupt nicht nachweisbar. Die Huosi waren höchstwahrscheinlich selbst gar nicht getauft, Anhänger der „alten Ordnung“, Arianer oder Nestorianer. „Fromm“ waren sie deshalb schon. Liegt der Heilsgedanke ja auch noch im keltischen Dualismus. Die Huosi waren noch ungebrochene Geomanten (2), und mit ihnen die Iring und die Panonier.

Die Grafen vom Iringsberg waren so mit hoher Wahrscheinlichkeit die Vorfahren der Grafen, die sich

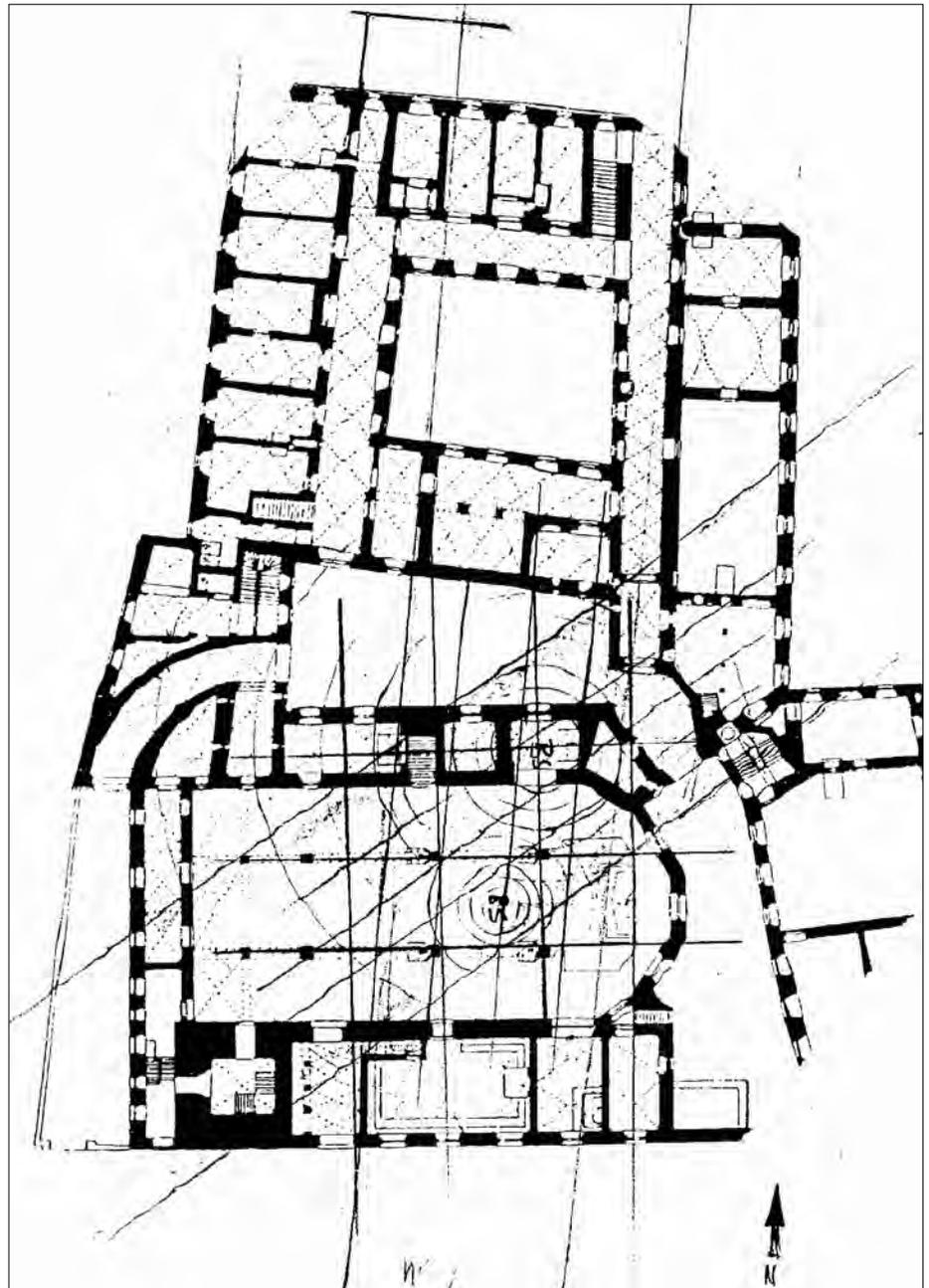


Abb. 2: Feng Shui (Iring): Andechs (Guggemos)

nun „von Diessen“ und später „von Andechs“ nannten. Es ist des Öfteren der Fall, dass durch Erbteilung oder Aussterben einer Hauptlinie (beim „Ungarnsturm“ neunzehn gefallene Grafen von Iring) eine Nebenlinie und deren Name plötzlich auftaucht, die dann als Hauptlinie mit anderem Namen weiter besteht. So also die Iring zu Iringsburg und Burg wie auch Diessen und Sconeburg zu den Grafen von Diessen, und letztlich die Burg und der „Heilige Berg“ zu Andechs. Es ist alles die gleiche Sippe. Im Übrigen sei noch anzumerken, dass die Kenntnis der Geomantik noch zur Allgemeinbildung der Mönche und Nonnen des 11.-13. Jahrhunderts gehörte.

Es waren eher die Kräfte der Natur, die die Grundlage für die Grundrisse der alten Klöster bildeten. Sie wurden aus der alten Ordnung übernommen, als man noch auf Hainen, Mooren und auf Hügeln „fromm“ war. Zweihundert Jahre später wurde man für die Kenntnis und für die Anwendung dieses Systems verbrannt. Es vertrug sich nicht mit dem Machtstreben der Päpste, denn diese Kräfte entzogen sich ihrem Zugriff, obwohl sie doch allgegenwärtig waren. Daher wurde das Wissen über die Auffindung des „Dritten Gitters“, sowie die Anwendung und Veränderung dieses Wissens systematisch diskriminiert und ausgerottet.

Und doch haben die Huosi über die Iring bis hin zu den Andechsern etwas von dem unbeschreiblichen Reiz dieser an sich heiligen Landschaft mit ihren Kraftlinien für uns bewahrt.

Jeder, der heute nach Andechs pilgert und sich vielleicht die „heilige Kapelle“ zeigen lässt, kann einen „frommen“ Schauer fühlen. Keiner, der hier um Hilfe fleht, verlässt diesen Raum ungehört. Das leibliche Wohl nicht zu vergessen: Ein gutes Bier mit Brotzeit und Selbstbedienung tun ihr Übriges.

Zu erwähnen ist auch noch eine Krypta unter der Klosterkirche, die aber leider nicht mehr zugänglich ist. Die meisten Besucher wissen von dieser Krypta überhaupt nichts, in der einige Wittelsbacher beigesetzt wurden, und die nach Plünderungen und Schändung auf Anweisung der Wittelsbacher zugemauert wurde. Mehrere Eingänge sind bekannt, jedoch keiner mehr zugänglich.

Die Andechser und das „Dritte Gitter“

Wir wollen die Andechser Situation mit dem „Dritten Gitter“ etwas näher erläutern. Das „Dritte Gitter“ ist ein Reizstreifen, der eine maximale Breite von etwa dreißig Metern hat, wir kennen ihn auch unter dem Namen „Wachstumslinie“ (WL) oder „Leyline“. Dieser Reizstreifen hat eine unregelmäßige Maschenbreite und ist besonders an Marterln, Kapellen und in Kirchen gut zu spüren. So auch in Andechs. Die meisten etwas sensibleren Leute verspüren eine Kälte oder es stellt ihnen „die Haare an den Armen auf“.

Diese Kälte, die von dem besagten „Dritten Gitter“ hervorgerufen wird, beeinflusst das Nervensystem. Es ist weniger die kalte Kirche, als dieses besondere Gitter, das diese Menschen spüren. Nicht zuletzt sind die eigenartigen Reizmuster in Andechs Zeugnis dieser Kräfte und ihrer Anwendung.

Das „Dritte Gitter“ ist noch unter folgenden Namen bekannt:

Leylines (England), *Drachenlinien* (China), *Beredsamkeitslinien*, *Wachstumslinien*, *heilige Linien* und *Kraftlinien*. Dabei handelt es sich um Varianten desselben Reizmusters.

Dieses Gitter, das sich der Landschaft anpasst, hat einen Kreuzungspunkt genau in der heiligen Kapelle, die sich im Kloster Andechs in der ersten Etage



Abb. 3: Das Kloster Andechs (alter Stich).



Abb. 4: Das Kloster Andechs heute (Geise).

befindet. Eine dieser positiven Linien verläuft vom *Kloster Andechs* (heilige Kapelle) über die *Hedwigskapelle*, die *weiße Säule* am Ostufer des Ammersees, über das *Kloster Dießen*, *St. Georgen*, über die *Mechthildis-Quelle* bis hinauf zur ehemaligen *Sconeburg* auf dem *Iringsberg* (Iringsberg = Schatzberg). Hier am Schatzberg kann man noch die Überreste der ehemaligen *Sconeburg* sehen.

Eine andere Linie des „Dritten Gitters“ hat den Verlauf über den Ammersee in Richtung *Landsberg*, eine weitere bis *Achselschwang*. Die Burgkapelle ist dem *St. Nikolaus* geweiht. Diese Kapel-

le ist ein Überbleibsel der ehemaligen Burg Andechs. Die Burg wurde zwar von den Wittelsbachern zerstört, jedoch blieb die Burgkapelle erhalten. Ein Nebenraum der Burgkapelle birgt heute noch einige kostbare Reliquien, die Graf *Razzo* von einer Wallfahrt mit *Judith*, der Gattin des Königs *Heinrich des Voglers*, mitbrachte, wie man sagt.

Im 12. Jahrhundert bekam Graf *Bertold* von den Päpsten die drei heiligen Hostien, die wohl die berühmtesten der Reliquien sind.

Es fällt auf, dass das Geschlecht der Andechser im 12. und 13. Jahrhundert

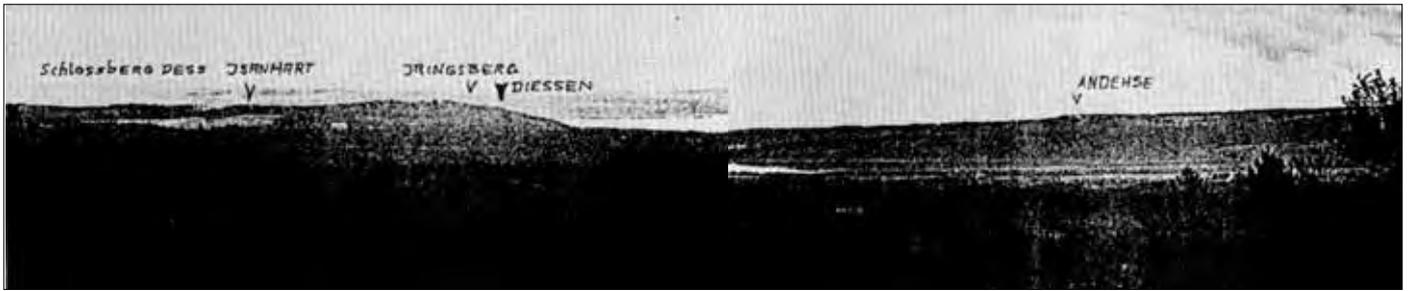


Abb. 3: Panorama-Übersicht (Guggemos).

offenbar sehr bewusst geomantische Kräfte zu nutzen wusste und für uns in Bauwerken dokumentiert hat.

Hier, beim Schatzberg in Dießen, ist ein schöner Natur-Lehrpfad angelegt, an dem man die heimischen Pflanzen genauer studieren kann. Wenn man diesen Pfad entlang spazieren geht, kommt man an der *Mechthildis-Quelle* vorbei, an der auch heute gelegentlich noch Augenauswaschungen vorgenommen werden. Dies ist kein Wunder, weil das Wasser dieser Quelle stark rechtsdrehend ist (sehr positiv). Die Mechthildis-Quelle ist eine der vielen Heilquellen ohne balneologische Eigenschaften, d. h., sie hat keinen erhöhten Mineralgehalt (es sei denn von den neuzeitlichen Überdüngungen). Es ist jedoch noch relativ gutes Wasser – was heute auch schon selten ist.

Woher kommt der Name der *Mechthildis-Quelle*? Zerlegen wir ihn einmal, dann haben wir „Mecht“ = Wunsch, und „Hildis“ = Hold, Huld. War die Quelle ein Wunschholdbrunnen? Herz-erfrischend! Man merkt, wie frisch und unmittelbar der mittelalterliche Mensch dachte. Er entbehrte nicht der geistigen Erotik.

Der Ort ist heute Treffpunkt von Liebespaaren und von solchen, die es werden wollen. Lauschig versponnen steht als Einfassung eine kleine Kapelle. Aus ihr sprudelt das „Heilwasser“. Zeitlos, wie es scheint. Die selige Mechthild hatte wohl Liebreiz und Andechser Energie in sich vereint.

Mechthild ist im Stammschloss der Andechser zu Beginn des 12. Jahrhunderts zur Welt gekommen. Am 31. Mai 1160 verstarb sie in Dießen. Ihre Gebeine wurden in der Stiftskirche in Dießen beigesetzt.

Zur Zeit Kaiser *Barbarossas* waren die Grafen von Andechs die Herren dieses Gebietes. Barbarossa wollte die Grafen von Andechs noch gleichrangig neben Otto von Wittelsbach stellen, der wegen treuer Dienste in der Schlacht bei der

Veroneser Klause mit dem bayerischen Herzogtitel ausgezeichnet wurde. Herzog Bertold von Andechs, Istrien und Meranien war Herr riesiger Besitzungen, Burgen und Ländereien im ganzen ös-

terreichischen und bayerischen Sprachraum. Die nächste Verwandtschaft hielt den Bamberger Bischofsstuhl.

Doch das Unheil nahm seinen Lauf! Die Wittelsbacher als Emporkömm-



Abb. X: Die heilige Kapelle im ersten Stock des Kloster Andechs (Geise).

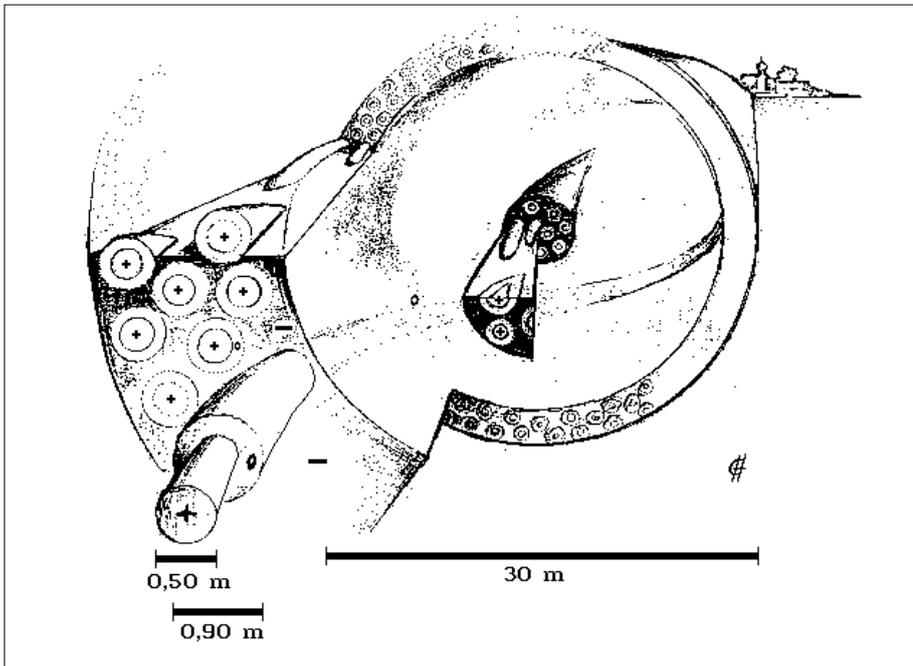


Abb. 4: Plastische Darstellung: Querschnitt durch eine Wachstumslinie (WL), auch genannt „Drachenpfad“ oder „Drittes Gitter“ (Guggemos).

linge sahen mit großem Argwohn, dass neben ihnen in Bayern einer Sippe mehr Gebiet, Macht und Gunst zugesprochen wurde, als ihnen, denn Herzog Bertold war Bannerträger Barbarossas, also einer der engsten Vertrauten des Kaisers.

Die offene Missgunst *Philipps des Staufers* und Nachfolgers Barbarossas stachelte Otto von Wittelsbach, den Hitzkopf, derart auf, dass es auf der Hochzeit Philipps, in Bamberg, zur Katastrophe kam. Otto erschlug im Streit den König Philipp. Die Andechser wurden der Intrige und Anstiftung beschuldigt und aller ihrer Besitzungen und Titel enthoben. Bertold war ohne Macht und musste fliehen. Nun schufen die Wittelsbacher vollendete Tatsachen: Andechser Land wurde verwüstet, Dörfer niedergebrannt, die Burgen zerstört. Von nun an schrieb die bayerische Geschichte der Sieger: Wittelsbach.

Die Andechser in ihrer Stellung zwischen den Awaren-Einfällen und den Wittelsbachern

Die Andechser tauchten als solche erst mit *Bertold* so richtig in der Literatur auf. Vorher nannten sie sich die Grafen von Dießen.

Dießen ist ein Ort am südwestlichen Ammersee, während Andechs auf einem Bergrücken über dem östlichen Ufer des Sees liegt. Die westliche Seite des

Ammersees und der Lechrain waren seit römischen Zeiten Grenzmark und somit entsprechend befestigt.

Den Nachweis der Iring als Vorläufer der Andechs-Dießener Grafen, die für das 11.-12. Jahrhundert stehen, ist für das 9.-10. Jahrhundert, vielleicht noch früher, anzunehmen. Die Quellenlage ist aus dieser Zeit sehr dürftig. Besitz- und Schenkungsurkunden beweisen in etwa die gleichen Besitz von Orten und Ländereien im 9. Jahrhundert für die Iring, wie sie später in einem anderen Zusammenhang für die Dießener Grafen genannt werden.

Die Ecke Ammersee - Iffeldorf - Schlehdorf - Polling - Wessobrunn - Landsberg scheint jedenfalls über längere Zeiträume nicht wesentlich verändert den jeweils mächtigen Adelsgeschlechtern gehört zu haben. Die Stiftungen der alten Klöster unter *Tassilo III.* waren wahrscheinlich größtenteils Stiftungen

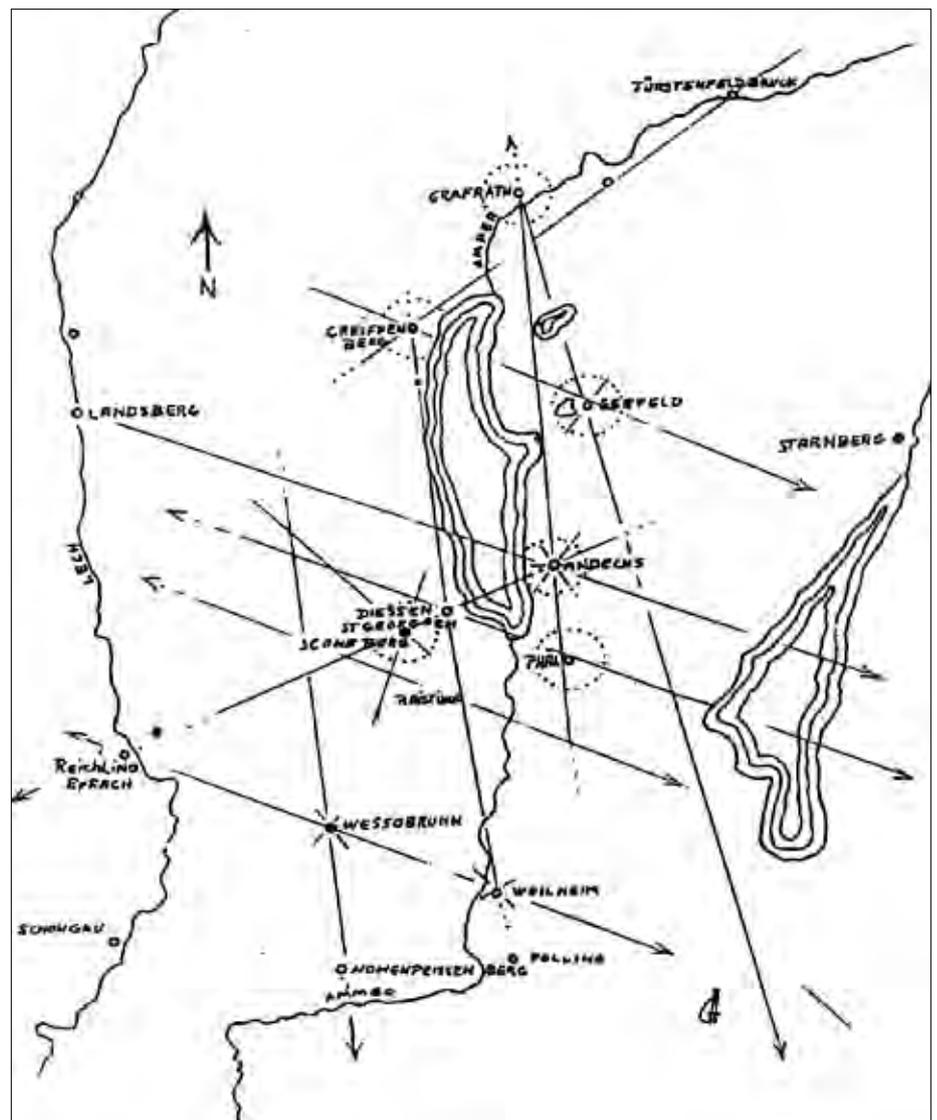


Abb. 5: Gitter-Verlauf im Raum Andechs (Guggemos).

von Privilegien an bereits bestehende Einrichtungen. Da es sich heute bei diesen Orten meist um imposante Barockanlagen handelt, gewinnt der Laie leicht den Eindruck, so sei es immer gewesen.

Die Archäologie hat in Sandau und Benediktbeuern das zutage gefördert, was in den Archiven schon längst im Dornröschenschlaf lag: den Nachweis einer vorbenediktinischen und vorbenediktinischen bayerischen Ära.

Besitzstände gehen nach dem römischen Recht immer mit Jurismen einher, und damit mit Urkunden, Zeugen, Unterschriften und Siegeln. Im Bodenverkehrs- und im Grundbesitzrecht hat sich seit den römischen Zeiten – das muss man wissen – hier nicht viel geändert. Nicht einmal die Rechtsnormen bei Eigentumsübertragungen unterscheiden sich wesentlich vom römischen Recht aus dem 2. Jahrhundert. Bestimmte Ordnungen wurden also samt Straßen und Grenzmarken bis heute einfach übernommen. Sie hatten sich als sehr praktisch und regelnd erwiesen.

Nun gibt es alte und sehr alte Verträge mit Siegeln und Wappen. Es gibt sie für die Gebiete der Huosi (5.-6. Jahrhundert) ebenso wie für die Gebiete der Iring (8.-9. Jahrhundert) und die der Dießener (10.-12. Jahrhundert). Der kräftige Macht- und Besitzzuwachs, sowohl zur Zeit der Huosi als auch zur Zeit der Andechser, lässt sich zweifelsfrei führen. Die Iring und die Dießener Grafen lebten zur Zeit des sogenannten Ungarnsturmes und kurz danach. Die Wehrbauten Schlossberg, Schatzberg und Iringsberg können noch heute besichtigt werden. Sie wurden wahrscheinlich im 9.-10. Jahrhundert errichtet. Einen archäologischen Befund gibt es jedoch nicht. Philipp Apian (1531-1589) führte sie jeweils noch als Ruinen in seinem Kartenwerk.

Heute dehnt sich über das ganze Gebiet der „Dießener Forst“ (Staatswald) aus. Im „Ungarnsturm“ spielten diese Befestigungen jedoch sehr wahrscheinlich eine ganz wesentliche Rolle. Das relativ enge Gebiet Pähl - Dießen - Raisting - Rott - Greiffenberg - Seefeld hat man sich in dieser Zeit mit mindestens acht bis zehn Erdwerken, mit Mauern, Türmen und beigeordneten kleineren Anlagen vorzustellen. Strategische Punkte waren waldfrei, wegen der benötigten Sicht. Signale und Zeichen konnten problemlos gegeben werden.



Abb. 6: Benediktbeuern zur Zeit der Wittelsbacher (alter Stich).

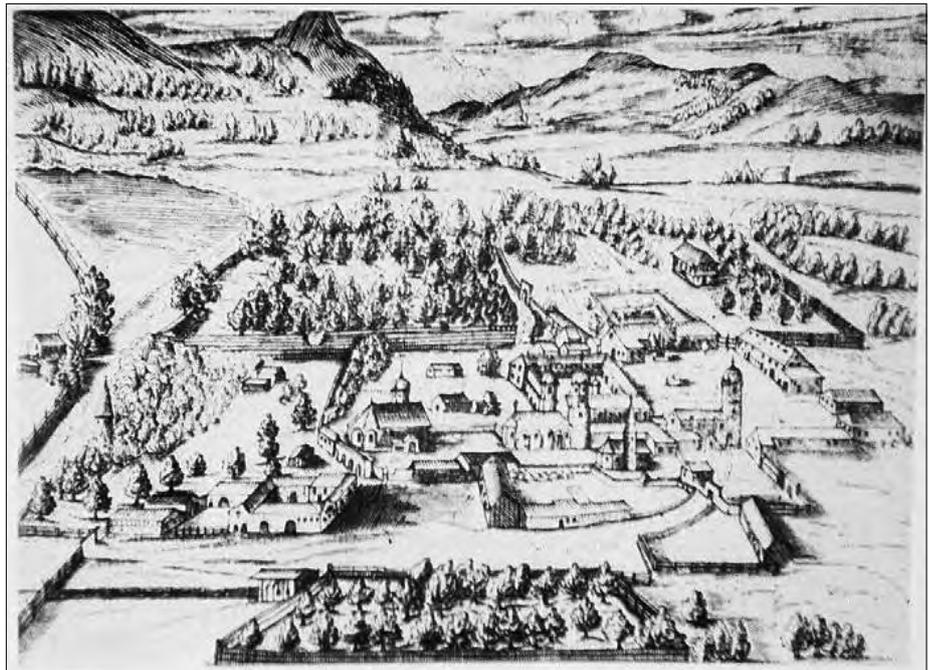


Abb. X: Benediktbeuern (alter Stich, um 1619).

Schwer gepanzerte Reiter zogen auf ihren Pferden ... gegen wen? Wir wissen es nicht genau. Scharmützel wurden nur manchmal erwähnt. Die Schlacht auf dem Lechfeld, das große Finale einer ganzen oberbayerischen Epoche, war die der Iring. Die Andechs-Dießener, die sich später Herzöge von Istrien und Meranien nannten, betraten das Podium der Geschichte im 10. Jahrhundert in genau diesen Gebieten. Glanzvoll

begleiteten sie Kaiser und Könige auf ihren Kreuzzügen. Die Päpste stürzten das Abendland in einen langen Machtkonflikt. Das hohe Mittelalter ging zu Ende.

Raisting ist 776 erstmalig urkundlich erwähnt, als der Edelfreie Isanhart aus dem Geschlecht der Huosi die Hälfte seiner Güter in Raisting an das Kloster Schlehdorf übergab. [„Unser Landkreis“, Landratsamt WM-SOG, 1993]



Abb. X: Das Kloster Benediktbeuern heute (Geise).

Dießen

Wer sich schon einmal einen längeren Aufenthalt im oberbayerischen Dießen am Ammersee gönnte, der wird festgestellt haben, dass diesen relativ kleinen Ort auch heute noch ein etwas anderer Geist beherrscht.

Eine Künstlerkolonie hat heute jedes bessere Klosterdorf in Oberbayern. Ein „Europäischer Töpfermarkt“ lässt die Augen vieler Keramikfreunde glänzen. Das Münster, hoch über dem Ammersee, geschaffen von *Johann Michael Fischer*, zeigt bestes oberbayerisches Rokoko – Namen fast aller Bildhauer jener Zeit erscheinen in der Ausstattung.

Alte Häuserzeilen, nach zwei Hauptachsen gegliedert, weisen einen maleischen Ortskern aus. Ein Bach plätschert zum unteren Teil des Marktes in Richtung Ammersee, zum Boots- und Fischereihafen, und zum Kurpark mit Promenade. Dießen ist ein Luftkurort mit Bademöglichkeiten im Sommer und viel altem Kunsthandwerk in den alten Häusern.

Niemand, der sich nicht näher mit der örtlichen Geschichte auseinandersetzt, kommt auf den Gedanken, dass Dießen unter den Andechser Grafen im 12. Jahrhundert einmal eine „Stadt“

war. Die Stadtrechte gehen aus einer Urkunde aus dem Jahr 1231 hervor.

Unter den Wittelsbachern gingen die Stadtrechte an Landsberg/Lech verloren. Ihnen konnte nicht daran gelegen sein, den Stammsitz jenes Geschlechts, das sich noch „Dießen-Andechs und Meranien“ nannte, in seiner vollen Repräsentanz zu erhalten.

Landsberg wurde freie Reichsstadt und Dießen nebst Raisting und den ältesten Quellen oberbayerischen Adels versank bis zum Barock in der Versenkung. Erst im letzten Jahrhundert, zur Zeit des Historismus, besann man sich auf diese uralten Quellen in der Literatur und in den Legenden.

Wer sich irgendwo in Bayern be-

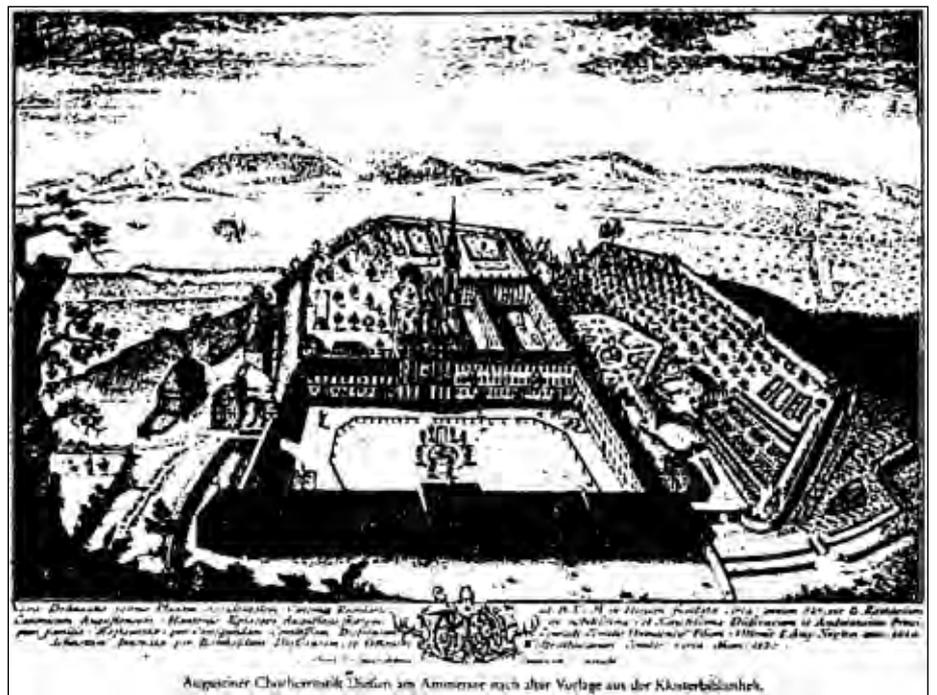


Abb. 7: Dießen am Ammersee (alter Stich).



Ausschnitt aus: Philipp Apian, Bairische Landtafeln, 1568

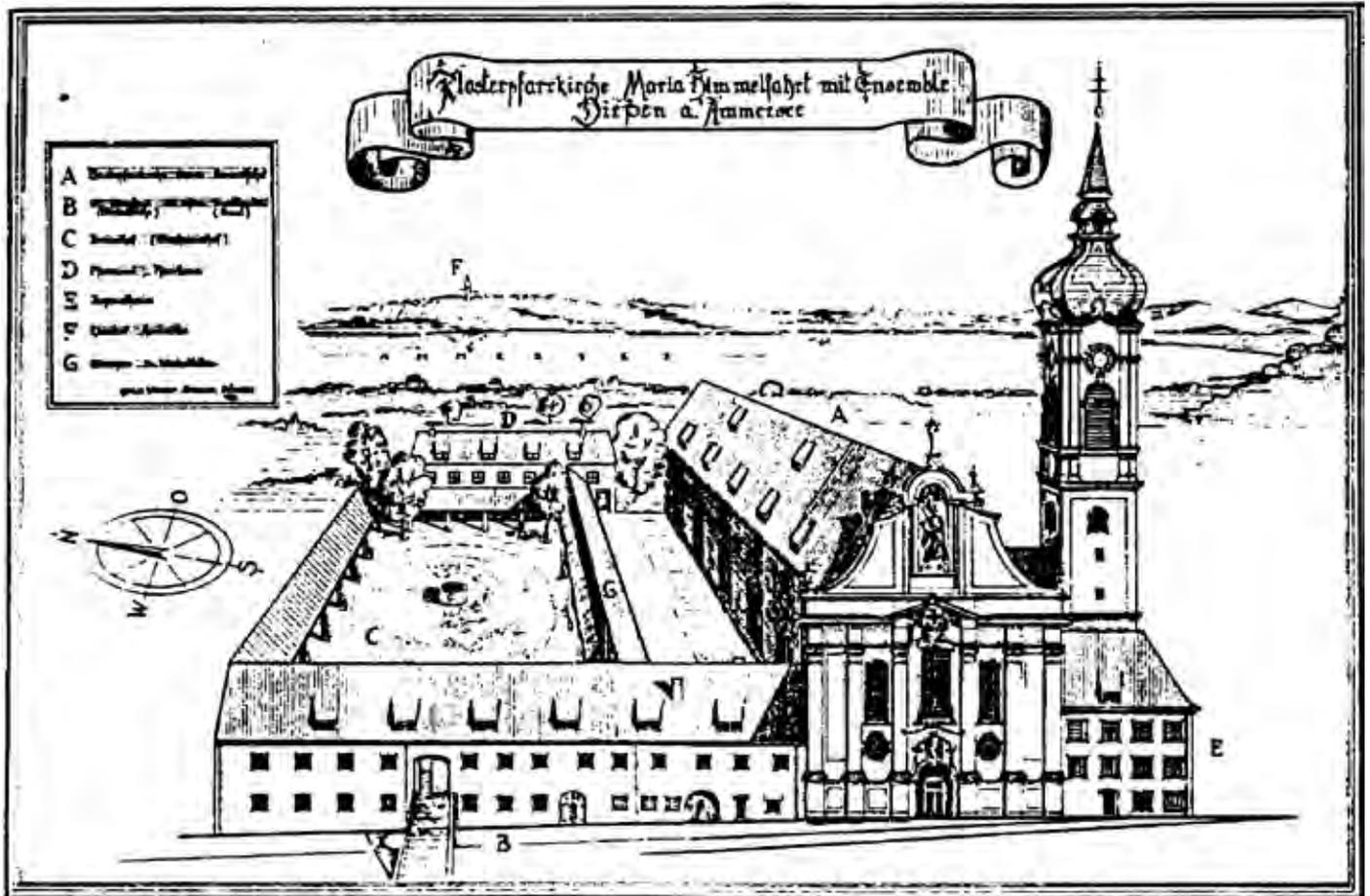


Abb. 8: Dießen am Ammersee (alter Stich).

wegt, stößt zwangsläufig im 10.-12. Jahrhundert auf jene alten Namen und Stiftungen. Da gab es die Iring, die Grafen zu Eurasburg, die Grafen von Seefeld oder die Dießen-Andechser Grafen.

Noch im Kartenwerk Philipp Apians von 1568 sind bei Dießen im Westen zwei Ruinen zu erkennen. Die eine ist die ehemalige Burg der Grafen zu Dießen und die andere die der älteren Iring, gleich daneben auf dem Iringsberg [Philipp Apian: „Bayrische Landtafeln“, 1568].

Apian nahm es mit den Darstellungen in den Details von Ortschaften und Klöstern sehr genau. Auch Schlösser und Burgen gab er wieder, wie sie damals wirklich aussahen. Dies ist leicht nachzuprüfen. Erhaltene Stiche anderer Künstler von den Klöstern Ettal, Wessobrunn und anderen sind mit diesen Kleinstwiedergaben fast identisch.

Die Barockzeit hatte vieles verändert. Aus spitzen, gotischen Türmen der Kirchen wurden barocke „Zwiebel“-Türme. Die Burgruinen wurden als Steinbrüche benutzt. Die Klöster erhielten oft prunkvolle Bauten, die wie Schlösser aussahen. Die Säkularisation im Jahre 1803 hat

hier in Dießen vieles überlebt, obwohl wahrscheinlich viele Bauten abgebrochen wurden. Trotzdem ist in Dießen und in St. Georgen das besonders intime Oberbayern erhalten geblieben.

Ganz ähnlich wie der Sagenkreis um König Artus und seine Ritter ranken sich um Dießen viele Sagen und Wundergeschichten um das Geschlecht dieser mittelalterlichen Heiligen und Helden. Razzo der Riese fehlt darin genauso wenig wie die Weißen Frauen und die heilige Quelle.

Der kleine alte Stadtmarkt Dießen ist eine Entdeckung wert!

Anmerkungen

- (1) Radiästhesie: Pendel- und Rutenkunde. Wissenschaftlich umstrittene Fähigkeit von Personen, mit Hilfe von Pendeln oder Wünschelruten sogenannte Erdstrahlen wahrzunehmen und so beispielsweise Wasser- oder Metallvorkommen aufzuspüren.
- (2) lt. Lexikon: „Geomantie: (besonders in China und Arabien) Kunst, aus Figuren im Sand wahrzusagen. Aus griech. *ge* »Erde, Erdboden« und *manteia* »Weissagung«.

Dieser Begriff hat jedoch im Laufe der Zeit eine Wertänderung erfahren. Geomantik hat heute nichts mehr mit irgendeiner Weissagung zu tun, sondern umfasst das Wissen um die fein- und grobstofflichen Zusammenhänge in der Natur der Erde.

(Erstveröffentlichung in der EFODON-DOKUMENTATION DO-30)



Abb. 9: Philipp Apian (1531-1589)